

AUSTRIA MEETS KENYA: DIE INTEGRATION VON KULTURÜBERGREIFENDER PARTIZIPATIVER GESUNDHEITSFORSCHUNG IN EIN MASTERPROGRAMM EIN PRAXISBERICHT

Prof. ⁱⁿ (FH) Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Birgit Phillips
FH Burgenland, Österreich
birgit.phillips@fh-burgenland.at

Abstract. Wie kann partizipative Gesundheitsforschung in einem fremdkulturell geprägten Kontext für Studierende erlebbar gemacht werden? Der vorliegende Artikel stellt ein Lehrkonzept vor, bei dem Studierende in ein community-basiertes partizipatives Forschungsprojekt in Kenia eingebunden wurden und welches erstmals im WS 2020/21 im Master Gesundheitsförderung und Personalmanagement an der FH Burgenland durchgeführt wurde. Nach einem kurzen Abriss der curricularen Rahmenbedingungen werden der Projektkontext, die Ziele und Forschungsfragen, der Forschungszugang, sowie Gelingensbedingungen und Herausforderungen dargestellt.

Keywords: partizipative Gesundheitsforschung, Hochschullehre, community-based participatory research (CBPR)

1 EINLEITUNG

Der wissenschaftliche Forschungsansatz der Partizipativen Gesundheitsforschung (PGF) oder Participatory Health Research (PHR) gewinnt auch im deutschsprachigen Raum zunehmend an Bedeutung, und findet Eingang in die Curricula von Gesundheitsstudiengängen österreichischer Fachhochschulen. So wurde im Zuge der Reakkreditierung des Masterstudiengangs Gesundheitsförderung und Personalmanagement an der FH Burgenland im Jahr 2019 ein Vertiefungsschwerpunkt auf partizipative Gesundheitsforschung gelegt. Studierende erarbeiten dabei in einem Einführungsseminar im ersten Semester Grundlagenwissen über partizipative Gesundheitsforschung, welches die Ursprünge, Grundsätze, gängigen Methoden sowie Qualitäts- und Ethikaspekte der partizipativen Gesundheitsforschung umfasst. Im dritten Semester werden diese Kenntnisse in der Lehrveranstaltung "Partizipative Gesundheitsförderung und Prävention aus internationaler Perspektive" im Umfang von 3 ECTS vertieft und um die internationale Perspektive erweitert. Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit einem Lehrformat, welches in letztgenannter

Lehrveranstaltung zur Anwendung kam und von dem Autor / der Autorin konzipiert und durchgeführt wurde.

Die Lehrveranstaltung verfolgt das übergeordnete Ziel, Studierenden einen praxisnahen Einblick in die internationale Landschaft der partizipativen Gesundheitsforschung zu geben, unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen Forschungskontexte, Perspektiven der Beteiligten, Validitäts- und Assessmentkriterien. Daneben umfasst der studentische Kompetenzerwerb:

- die kritische Auseinandersetzung mit partizipativen Methoden der Gesundheitsforschung in internationalen Settings
- die Entwicklung und ggfs. Umsetzung einer Partizipationsstrategie in einem spezifischen internationalen Setting unter Einbezug der relevanten Stakeholder
- die Zusammenarbeit mit Individuen und Gruppen unterschiedlichen Geschlechts, Alters, sozialen und ökonomischen Status, sowie unterschiedlicher Kultur, Geografie, Interessen oder Settings

Diese Ziele sollen anhand eines einsemestrigen Praxisprojekts zu Teenager-Schwangerschaften in Kenia umgesetzt werden. Durch persönliche Kontakte der Lehrveranstaltungsleiterin nach Kenia konnte dieses im Wintersemester 2020/21 erfolgreich umgesetzt, und ein Nachfolgeprojekt im darauffolgenden Studienjahr durchgeführt werden.

2 DAS PROJEKT

Im Folgenden werden der Projektkontext, die Projektziele, der Community-basierte partizipative Forschungszugang, sowie Gelingensbedingungen und Herausforderungen der erstmaligen Durchführung des Seminars näher beschrieben.

2.1 DER PROJEKTKONTEXT: TEENAGERSCHWANGERSCHAFTEN IN KENIA

Die Zahl der schwangeren Mädchen im Teenageralter ist in Kenia seit Beginn der Covid-19 Pandemie in einigen Teilen des Landes rasant gestiegen, insbesondere während des fast einjährigen Lockdowns, als die Schulen geschlossen waren. Besonders betroffen ist Kakamega County im Westen des Landes, welches auch das Projektzielgebiet darstellt. Dem Afrikanischen Institut für Entwicklungspolitik zufolge stieg die Zahl der Teenagerschwangerschaften in Kenia zwischen Januar und Mai 2020 auf mehr als 150.000 [1]. Die Dunkelziffer von Teenager-Schwangerschaften dürfte aber weit darüber liegen, denn für viele schwangere Teenager sind Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft oder die Geburt in einer Klinik nicht möglich. So ist es wenig überraschend, dass schwangerschaftsbedingte Komplikationen eine der Hauptursachen für die Sterblichkeit und Morbidität junger Frauen sind, die zudem mit einem schlechten Gesundheitszustand der Neugeborenen einhergeht [2].

Voreheliches Sexualverhalten und daraus folgende Schwangerschaften sind zudem mit starker Stigmatisierung der Mädchen verbunden, was neben den gesundheitlichen Folgen auch gravierende sozioökonomische Konsequenzen nach sich zieht. So brechen viele schwangere Mädchen die Schule ab, was die Chancen auf einen Arbeitsplatz verringert und die Wahrscheinlichkeit einer Abhängigkeit von Sozialprogrammen erhöht [3]. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Reduzierung ungewollter Schwangerschaften ein wichtiges Ziel der Gesundheitsförderung und Prävention in Kenia darstellt.

2.2 PROJEKTZIEL UND FORSCHUNGSFRAGEN

Im Rahmen eines partizipativen Gesundheitsforschungsprojektes sollen gemeinsam mit Betroffenen und anderen Stakeholdern Ursachen für die während der Covid-19 Pandemie rasant steigende Zahl an Teenagerschwangerschaften in Kakamega County in Kenia identifiziert werden. Die beschriebene Problemstellung führt zur gemeinsamen Formulierung folgender Unterfragen:

- *Welche Faktoren (verhaltensbedingt, psychosozial und umweltbedingt) tragen dazu bei?*
- *Welche Überzeugungen, Einstellungen und Praktiken herrschen bei Teenagern und in der Community in Bezug auf Sex, Verhütung, Schwangerschaft und Elternschaft vor?*
- *Welche sozialen, gesundheitlichen, erzieherischen oder wirtschaftlichen Herausforderungen haben schwangere Jugendliche und junge Mütter zu bewältigen?*

Basierend auf den Erkenntnissen sollen Maßnahmen zur Prävention von Teenagerschwangerschaften und Empfehlungen für weitere Schritte vor Ort abgeleitet werden.

2.3 COMMUNITY-BASIERTER PARTIZIPATIVER FORSCHUNGSZUGANG

Den theoretischen Rahmen für das Lehrprojekt bildete das „Community-Based Participatory Research“ (CBPR) Modell [4], welches die gleichberechtigte Zusammenarbeit verschiedenster Stakeholder vorsieht, und besonders in der Gesundheitsforschung mit sozial benachteiligten Gruppen zur Anwendung kommt [5]. In enger Zusammenarbeit mit der *Mount Kenya University* und der Organisation *Youth Education Network (YEN)* wurde ein struktureller Orientierungsrahmen entwickelt, welcher die wichtigsten Projektphasen und den Budgetplan umfasste.

Um Erkenntnisse über die Situation vor Ort zu gewinnen, wurden vier leitfadengestützte Expertinneninterviews, drei Fokusgruppen mit 10-15 Mädchen sowie drei Einzelinterviews mit schwangeren Teenagern bzw. jugendlichen Müttern durchgeführt¹. Die Leitfäden wurden zunächst von den Studierenden entwickelt und danach mit den Partner:innen in Kenia

¹ Aus Zeit- und Budgetgründen musste auf kreative Forschungsmethoden (z.B. Community Mapping, Photovoice) verzichtet werden.

besprochen und adaptiert. Kommunale Gesundheitshelferinnen, sogenannte Community Health Volunteers (CHVs), welche in zugeteilten geografischen Regionen mehrere hundert Haushalte betreuen und grundlegende Präventions- und Pflegedienste erbringen, wurden von dem Kooperationspartner an der Mount Kenya Universität für die Durchführung der Einzel- und Fokusgruppeninterviews mit betroffenen Teenagern geschult. Die vier Expert:inneninterviews mit CHVs und NGO-Mitarbeitenden wurden via Videotelefonat auf Englisch und phasenweise in Swahili durchgeführt. Um die Qualität der Daten sicherzustellen, wurde eine externe Firma in Nairobi beauftragt, Swahili Interviewsequenzen ins Englische zu übersetzen und die Interviews zu transkribieren. Die Daten wurden im Anschluss von den Studierenden mit MAXQDA ausgewertet, gemeinsam mit Akteur:innen in Kenia analysiert und Handlungsempfehlungen abgeleitet. Ein Forschungsbericht mit den Ergebnissen und Handlungsempfehlungen ging an das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, und Technologie in Kenia und dient als Basis für ein Folgeprojekt im darauffolgenden Wintersemester mit dem nachfolgenden Jahrgang.

2.4 GELINGENSBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Die Durchführung eines umfassenden partizipativen Forschungsprozesses innerhalb einer einsemestrigen Lehrveranstaltung ist nur mit Einschränkungen möglich und an eine Reihe von Bedingungen und Herausforderungen geknüpft, welche aus Platzgründen nur ansatzweise erwähnt werden.

- *Finanzierung*: Aufgrund limitierter Finanzierungsmöglichkeiten mussten die Kosten so gering wie möglich gehalten werden. Insgesamt entstanden Projektkosten im Umfang von rund € 900,00, welche dankenswerterweise von der ÖH-Vertretung der FH Burgenland übernommen wurden. Der Betrag ging zur Gänze nach Kenia und deckte Aufwendungen für öffentlichen Verkehr, Kopien, Internetwertkarten, Übersetzungen und Transkripterstellung, sowie finanzielle und materielle Anreize für CHVs und Interviewpartnerinnen ab.
- *Gatekeeper & Kulturvermittler*: die Kooperationspartner vor Ort (YEN und Mount Kenya University) fungierten als unerlässliche Kulturvermittler und Gatekeeper zum Feld. Diese Funktionen sind insbesondere für den Aufbau gegenseitigen Vertrauens unverzichtbar und bestimmen maßgeblich den Projekterfolg mit.
- *Lernprozesse*: Sowohl die Studierenden als auch die Co-Forschenden in Kenia mussten den Prozess der partizipativen Forschung erst lernen, und sich von gewohnten Denk- und Handlungsweisen trennen. So lernten die Co-Forschenden in Kenia im Laufe des Semesters mehr Verantwortung zu übernehmen, eigene Ideen und Vorschläge einzubringen und so ihre Selbstwirksamkeit und Entscheidungsfähigkeit zu erhöhen. Studierende wurden zudem während des gesamten Projekts für bestehende oder

imaginäre Machtasymmetrien sensibilisiert, insbesondere hinsichtlich des Zurückgreifens auf eine neokoloniale Deutungshoheit über die Entscheidungsmacht sowie über Definitionen bzw. Lösungen gesundheitlicher Probleme gegenüber den betroffenen Jugendlichen. Unvorhergesehene Ereignisse unterstrichen den realen Charakter des Projektes sowie die Notwendigkeit, den Prozess methodisch offen zu gestalten.

3 FAZIT

Die Durchführung eines umfassenden, partizipativen Forschungsprozesses innerhalb einer einsemestrigen Lehrveranstaltung mit beschränkten finanziellen Mitteln stellt eine beträchtliche konzeptionelle, organisatorische und methodische Herausforderung dar, die bei Vorhandensein bestimmter Bedingungen (u.a. Finanzierung, Gatekeeper, Vertrauen) gemeistert werden kann.

In dieser Lehrveranstaltung lernten Studierende aus erster Hand was es bedeutet, Partnerschaftlichkeit in der Projektarbeit durch die kontinuierliche Einbindung aller Stakeholder, transparente Kommunikation auf Augenhöhe und relativ gleichmäßige Verteilung der Entscheidungsmacht zu gewährleisten und die Handlungsfähigkeit der Co-Forschenden sichtbar zu machen. Dieser Prozess war keineswegs ein linearer Weg, sondern ein Weg gespickt mit Stolpersteinen, Emotionen, Aha-Erlebnissen und steilen Lernkurven.

LITERATUR

[1] Afrikanische Institut für Entwicklungspolitik. <https://www.afidep.org/>. Letzter Zugriff am 30.01.2022

[2] P. Muiruri, P. "Sex for Sanitary pads: How Kenya's lockdown led to a rise in teenage pregnancy". afrika <https://www.theguardian.com/global-development/2020/dec/24/sex-for-sanitary-pads-how-kenyas-lockdown-led-to-a-rise-in-teenage-pregnancy>. Letzter Zugriff am 06.01.2022

[3] C. Okigbo, & I. Speizer. Determinants of Sexual Activity and Pregnancy among Unmarried Young Women in Urban Kenya: A Cross-Sectional Study. DOI: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0129286>. 2015.

[4] N. Wallerstein, & B. Duran. Community-based participatory research contributions to intervention research: The intersection of science and practice to improve health equity. *American Journal of Public Health*, 100(1), 40–46. 2010. [5] S. Hartung, P. Wihofszky, & M.T. Wright. Partizipative Forschung. Ein Forschungsansatz für Gesundheit und seine Methoden. Springer. 2020.